



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

256 (15.6.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-191797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-191797)

Mannheimer General-Anzeiger

Wochenpreis: In Mannheim u. Umgebung monatlich, einjährig, 1.20 für den Postboten u. Einschlagsgebühren 21.6. — Postgebühren 12.12. — über Postboten. Einz. Nummern 20 Pf. Alle Briefe werden mit Rücksicht auf die Redaktion am 17. Juni 1920 abends 6 Uhr. — Druckerei: Mannheimer Druckerei, 17900 Mannheim, L. u. S. Nr. 2017. — Druckerei: Mannheimer Druckerei, 17900 Mannheim, L. u. S. Nr. 2017. — Druckerei: Mannheimer Druckerei, 17900 Mannheim, L. u. S. Nr. 2017.

Badische Neueste Nachrichten

Wochenpreis: Bei jederzeitigen Abbestellung 1.20 für den Postboten u. Einschlagsgebühren 21.6. — Postgebühren 12.12. — über Postboten. Einz. Nummern 20 Pf. Alle Briefe werden mit Rücksicht auf die Redaktion am 17. Juni 1920 abends 6 Uhr. — Druckerei: Mannheimer Druckerei, 17900 Mannheim, L. u. S. Nr. 2017. — Druckerei: Mannheimer Druckerei, 17900 Mannheim, L. u. S. Nr. 2017.

Keine Aussicht auf Lösung.

Berlin, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Der mit der Kabinettsbildung betraute Herr Trimborn setzte sich zunächst mit den Unterhändlern der Sozialdemokraten, den Herren Müller und Böbe, in Verbindung und fragte sie, wie der „Vorwärts“ berichtet, ob sie einer nach rechts erweiterten Koalition beitreten könnten, wenn das Zentrum darin die Führung übernehme.

Nach der Verneinung wandte er sich einer zweiten Kombination zu, die mit Einschluß der Bayerischen Volkspartei 243 Mandate umfassen würde. Herr Böbe erwiderte, daß die sozialdemokratische Fraktion auch dann nicht teilnehmen könne. Herr Müller führte darauf aus, eine von solch geringer Mehrheit getragene Regierung werde nicht mit der nötigen Autorität nach Spa gehen können. Darauf erwiderte Herr Trimborn, es gebe noch eine dritte Möglichkeit, ein Block der Mitte aus Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei bestehend. Er könne zwar nur 188 Abgeordnete aufnehmen, vielleicht aber auf wohlwollende Neutralität der Nachbarparteien rechnen. Die Sozialdemokratie wüßte doch auch ein regierungsfähiges Kabinett und dürfe eine solche Regierung nicht schroff ablehnen. Sie könne ja auch einen Fachminister als Sicherheitswache im Kabinett zulassen. Ein allen genehmer Reichskanzler sei vielleicht in Herrn Fehrenbach zu gewinnen. Besonders hervortretende Vertreter des Großkapitals und des Adels würden in einem solchen Kabinett nicht enthalten sein. Da die sozialdemokratische Fraktion zu einer solchen Koalition noch nicht Stellung genommen hat, müßten ihre Vertreter, wie der „Vorwärts“ berichtet, ihre Stellungnahme vertagen. Genosse Müller habe aber im voraus versichert, daß eine solche Koalition von der sozialdemokratischen Fraktion nach ihren Laten beurteilt werden müsse und jeder Versuch, auswärtige Politik nach dem Rezept der Deutschen Volkspartei zu treiben, aufs schärfste bekämpft werden müßte.

Der „Vorwärts“ überschreibt seinen Bericht: Keine Aussicht auf Lösung und sagt, auch der weiter abliegende Plan, die Koalition aller bürgerlichen Parteien noch einmal in Erwägung zu ziehen, werde kaum größere Aussicht auf Erfolg haben.

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Bemühungen des Herrn Trimborn, von denen die „Germania“ nur kurz andeutet, daß sein Auftrag doch weitgehend gedacht werden müsse, als die Herren Müller und Heine den ihrigen aufgefahret hatten, veröffentlicht der „Vorwärts“ mit gewohnter sozialdemokratischer Indiskretion heute einen eingehenden Bericht. Danach hat Herr Trimborn die Herren Müller und Böbe gefragt, ob sie einer nach rechts erweiterten Koalition beitreten könnten, wenn das Zentrum darin die Führung übernehme. Dann schlug er vor: Zentrum, Zentrum und Deutsche Volkspartei. Der würde nur 188 Abgeordnete aufweisen, aber vielleicht auf wohlwollende Neutralität der Nachbarparteien rechnen können. Die Sozialdemokratie könnte ja unter Umständen auch einen Fachminister als Sicherheitswache im Kabinett zurückerlassen. Ein allen genehmer Reichskanzler sei vielleicht in Herrn Fehrenbach zu gewinnen. Vertreter des Großkapitals und des Adels würden in dem Kabinett nicht enthalten sein. Die Sozialdemokratie hat darauf einen endgültigen Bescheid noch nicht gegeben. Herr Müller aber hat im Voraus erklärt — und diese Antwort halten wir nicht für absolut abweisend — eine solche Regierung müßte nach ihren Laten beurteilt werden. Jeder Versuch, auswärtige Politik nach dem Rezept der Deutschen Volkspartei zu treiben, würde aber von der Sozialdemokratie aufs schärfste bekämpft werden.

Nach anderen Meldungen soll Herr Trimborn, der selbst nicht in das Kabinett einzutreten gedenkt, Herrn Fehrenbach als Reichskanzler vorschlagen, dem dann eine Reihe parteipolitisch neutraler Fachminister in den einzelnen Ministerien beigegeben würden. Außerdem soll die neue Regierung auch kenntnisreiche Persönlichkeiten aus den Reihen der Sozialdemokratie umfassen, aber nicht als Sozialdemokraten, sondern wegen ihrer sachlichen Eignung für gewisse unpolitische Posten. Wir möchten glauben, daß es daneben noch eine andere Möglichkeit gibt. Ueber diese und noch einige andere Eventualitäten wird man sich heute und morgen in den Fraktionsitzungen unterhalten.

Die Deutsche Volkspartei hielt bereits gestern eine Fraktionsitzung ab, in der der Bericht über die Mission Heine zur Kenntnis genommen wurde. Die Partei sprach einstimmig ihr volles Einverständnis mit der Haltung Heine aus. Zu der Mission Trimborns wurde noch keine Stellung genommen, da Herr Dr. Trimborn bisher weder bei der Deutschen Volkspartei noch bei der Deutschnationalen Partei einen offiziellen Schritt unternommen hat. Die Besprechung wurde auf heute vertagt.

In der Deutschnationalen Fraktionsitzung erstattete Staatsminister Hergt den Bericht über die Lage.

Auch dort sprach man grundsätzlich die Bereitschaft zur positiven Mitarbeit aus. Interessant ist, was der Abgeordnete v. Gräfe, sonst einer der wildesten Heißsporne der Rechten, heute in der Deutschen Zeitung schreibt: die einzig mögliche Taktik für diejenigen bürgerlichen Parlamentarier, welche ernsthaftes Verantwortungsgefühl besitzen, sei der Ordnungsbund der bürgerlichen Mehrheit von Hergt bis Hausmann und, wenn sie dafür zu gewinnen wären, bis einschließlich der Mehrheitssozialdemokratie.

Ausschlüchte.

Nun wissen wir es doch endlich! Die auswärtige Politik der Deutschen Volkspartei ist es, an der die Sozialdemokratie Anstoß nimmt. Also große vaterländische Interessen sind es, die die Sozialdemokratie hindern, mit der Deutschen Volkspartei in ein Kabinett zu gehen. Nicht etwa sozialistische Machtinteressen, nicht etwa die Rechnung, auf dem Umwege über eine Deutschland innerlich weiter zerrüttende Opposition und Obstruktion doch noch zum Ziel der Weinherrschaft zu gelangen! Worin besteht nun die auswärtige Politik der Deutschen Volkspartei? Im Mittelpunkt dieser Politik steht die Forderung einer Revision des Versailleser Vertrages. Es ist im Wahlkampf immer und immer wieder von den Rednern der Deutschen Volkspartei betont worden, sie werde nicht ruhen und nicht rasten, bis das Ziel einer völligen Revision des Versailler Friedens von Versailles erreicht sei, früher und schärfer betont worden als von den Koalitionsparteien. Und es ist weiter immer wieder gesagt worden, daß wir, wenn wir zu diesem Ziele kommen wollen, sachkundige, energische Männer haben müssen, die die Fähigkeit besitzen, eine solche Politik zum Ziele zu führen und die frei sind von den Illusionen, die wir bis Versailles über Wilson, Balfour und dgl. hegten. Wenn ein demokratischer Redner in Frankfurt a. M. wenige Tage nach dem Abzug der Senegalgänger sich hinstellen und sagen konnte: wir müssen die heilige Allianz der Völker erstreben, so bezeugt eine solche himmelblaue Schwärmerei in der Deutschen Volkspartei keinem Verständnis. Die demokratische Methode auswärtiger Politik beruht auf einer falschen Einschätzung der in der internationalen Politik treibenden Kräfte. Sie hat Deutschland schwer geschadet. Das ist heute doch schon geschichtliche Wahrheit. Die Deutsche Volkspartei verfolgt eine Politik der nationalen Würde und der nationalen Selbsterhaltung im Gegensatz zu allen internationalen Schwärmereien, die die Entente uns eingeimpft hatte, um unsere nationale Einheit und Geschlossenheit von innen her zu zerbrechen. Das ist alles. Was man sonst noch von nationalistischen Plänen der Deutschen Volkspartei faßte, ist doch angeht unsrer Lage zu töricht, als daß es notwendig wäre, darauf einzugehen. Die Deutsche Volkspartei fordert nichts weiter, als daß eine starke Regierung entschiedene, illusionsfreie, auf dem Gebiete der internationalen Diplomatie erfahrene Männer mit der Aufgabe betraut, nicht zu rasten und zu rasten, als bis die Last des Versailleser Schandvertrags mit seiner endlosen Schmach und Bedrückung von unseren Schultern genommen ist und Deutschland wieder frei atmen kann als europäische Großmacht — denn es ist ein Volk von 60 Millionen Menschen.

Das ist eine Grundlage, auf der die Mehrheitssozialdemokratie schon mitarbeiten könnte, wenn sie wollte. Aber sie will unter keinen Umständen und wenn die Deutsche Volkspartei die Methode sozialdemokratischer Auslandspolitik annehmen würde, dann würde die Sozialdemokratie andere Gründe — Ausschlüchte finden. Sie will nicht von der U.S.P. abrücken. Das ist der Angelpunkt ihres Verhaltens und der Krise. Sie will den bürgerlichen Parteien die Verantwortung allein aufbürden, in der Erwartung, eine bürgerliche Koalition bald stürzen zu können — eine Taktik, die die Aussicht auf neue innere Wirren in sich birgt. Herr Müller hat zwar gestern zu Trimborn gesagt, man werde eine bürgerliche Koalition nach ihren Laten beurteilen. Das könnte fast wie eine Zusage wohlwollender Neutralität aussehen. Aber es könnte auch sein, daß dieses vorläufige Wort nur der Scheiter ist, hinter dem andere Absichten verborgen werden sollen. Durch die dürftige Begründung, die die Mehrheitssozialdemokratie für ihre Ablehnung des Zusammenarbeitens mit der Deutschen Volkspartei gibt — eine so überaus folgen schwere Ablehnung —, wird man durchaus in dieser Ansicht bestärkt.

Die Regierungsbildung in Bayern.

München, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Zur Regierungsbildung in Bayern wird der Bayerischen „Staatszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen u. a. geschrieben:

Das Wahlergebnis ist ein Vertrauensbeweis des Landes für die Regierung, jedoch vorauszusetzen ist, daß mindestens alle bürgerlichen Parteien dem Vorschlag der Bayerischen Volkspartei, Dr. v. Kahr als Ministerpräsidenten einzusetzen, abermals zustimmen werden. Einem solchen Beschluß des Landtages wird sich Dr. v. Kahr doch wohl nicht entziehen, wenn er auch lieber auf seinen alten Posten an der Seite der Kreisregierung von Oberbayern zurücktreten würde. Ueber die Besetzung der einzelnen Ministerien ist noch nichts vorgegeben, die Verteilung wird erst nach dem Zusammentritt des Landtages und in Verhandlungen der Fraktionen erfolgen. Nur soviel sei hervorgehoben, daß fast alle Ministerien beibehalten werden sollen, insbesondere soll das Ministerium des Äußern fortbestehen, für dessen Einzug das Ministerium Hoffmann dem Landtage eine Vorlage gestellt hatte, die jedoch nicht behandelt wurde. Es würden dann bestehen: das Ministerium für Äußeres, Inneres, Kultus, Soziales, Handel, Landwirtschaft, Justiz und Finanzen, also 8 Ministerien, eine landwirtsch. Zahl, um auf sie die Verteilung zu projizieren. Die Bayerische Volkspartei legt jedenfalls Wert darauf, Äußeres, Inneres, Unterricht und Kultus in ihrer Hand zu behalten. Wichtig ist, daß die Bayerische Volkspartei eine Verfassungsänderung zur Einsetzung eines Staatspräsidenten in Vorschlag bringen wird, was der Bedeutung des Staates Bayern sicher entspricht. Für eine

Verfassungsänderung ist eine qualifizierte Mehrheit notwendig. Die Zweidrittelmehrheit im Landtage beträgt 104 Mandate, die bürgerlichen Parteien haben zusammen 108 Mandate.

Was die Räte gekostet haben.

München, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Was die Räte dem bayerischen Staate gekostet haben, wird in einer längeren Darlegung in der „Staatszeitung“ ausgerechnet. Danach ergibt sich, daß die bayerische Staatskasse an Bargeld den Arbeiter- und Bauernräten ca. 1 1/2 Millionen, den Soldatenräten ca. 2 1/2 Millionen, in Summa 4 Millionen verabsolgen mußte, abgesehen von den verschobenen Millionenwerten. Ueber die Kosten der Soldatenräte wurde seinerzeit der verfassunggebenden Nationalversammlung vom Reichsfinanzministerium eine Denkschrift überreicht, nach der die bayerischen Soldatenräte des Feld- und Besatzungsheeres ca. 5 1/2 Millionen Staatsgelder verbraucht (davon werden ausgerechnet: Verluste durch widerrechtliche Aneignung oder Verschleuderung von Heeresgut ca. 3 Millionen). Interessant ist an der Aufstellung, daß der in der Zeit vom 13. Februar bis 8. März 1919 in München tagende Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte eine Viertel Million kostete. Während der kommunistischen Räterepublik wurde in der Zeit vom 17. April bis 25. April 1919 an Staatsgelder gewaltsam abgegeben und fünf Spurlös verschwunden 300 000 M. und 46 000 M. Vom 1. April ab dürfen für Arbeiter- und Bauernräte keine neuen Kosten mehr anfallen. Die Arbeiterräte werden jetzt durch die Betriebsräte ersetzt, die Soldatenräte verwandelt sich in ehrenamtliche Vertrauensmänner bei der Reichswehr und anstelle der Bauernräte treten die neu eingerichteten Bauernkammern, deren jährliche Kosten mit 450 000 M. veranschlagt sind.

Umbildung der badischen Regierung.

Durch außerbadische Blätter sind Meldungen über eine bevorstehende Umbildung der badischen Regierung an die Öffentlichkeit gelangt. Diese Meldungen seien, soweit sie positives berichten, von Tatsachen voraus. In Wirklichkeit sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt. Es handelt sich vielmehr um zunächst noch unverbindliche Erörterungen zwischen den maßgebenden politischen Instanzen, die noch nicht abgeschlossen sind und daher auch als vertraulich gedacht waren. Im einzelnen liegen die Dinge folgendermaßen:

Sofort, nachdem sich das Wahlergebnis vom 6. Juni überblicken ließ, fanden in maßgebenden politischen Kreisen Besprechungen über die Rückwirkung der Abstimmung vom 6. Juni auf die badische Landespolitik statt. Es wurde dabei festgestellt, daß in Baden, im Unterschied zum übrigen Reich die bisherigen Koalitionsparteien — Zentrum, Mehrheitssozialdemokratie und Demokratische Partei — nach wie vor über eine erhebliche Stimmenmehrheit verfügen und daß daher weder eine grundsätzliche Reorientierung der Landespolitik, noch ein Rücktritt der Gesamtregierung nötig erscheint. Dagegen hat sich durch die Abstimmung vom 6. Juni das Stützverhältnis der einzelnen Regierungsparteien insofern erheblich geändert, als das Zentrum die weitaus stärkste Partei geworden ist. Es war deswegen die Frage zu erörtern, in welcher Weise dieser Stützverhältnis Rechnung zu tragen sei. Dabei wurde weiterhin die Frage geprüft, ob sich nicht auch der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, um an die schon seit längerer Zeit geplante zahlenmäßige Verkleinerung der badischen Regierung durch Abschaffung der Staatsräte und durch Verringerung der Zahl der Ministerien zu gehen. Die Verhandlungen über diese Fragen sind noch nicht abgeschlossen. Sie scheitern nur, daß entsprechend dem Wahlergebnis, das Zentrum Anspruch hat, in der zukünftigen Regierung stärker vertreten zu sein. Ob dadurch, daß man ihm den Posten des Staatspräsidenten überträgt, oder auf andere Weise, steht noch dahin.

Weiter steht fest, daß das Ministerium des Auswärtigen in eine Staatskanzlei umgewandelt wird, jedoch Minister Dietrich, seinem längst gehegerten Wunsch entsprechend, aus der Regierung ausscheiden wird. Wenn in einer weiteren Weiterentwicklung geht, Staatsrat Dr. Haas sei für einen Reichsministerposten anzufragen, so handelt es sich natürlich nur um eine fiktive Kombination. So lange noch nicht feststeht, ob überhaupt eine aktionsfähige Reichsregierung gebildet werden kann, und solange noch nicht feststeht, welche Parteien sie bilden werden, kann ein bestimmter Politiker auch noch nicht als Ministerandrunder genannt werden.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß in der Presse der U. S. P. eine Auflösung des Saubigen und Reumachen verlangt werden. Der jetzige Landtag ist bekanntlich aus der verfassungsgemäßen Landesversammlung hervorgegangen, die durch eine Volksabstimmung zum Landtag mit einer Dauer bis zum Oktober 1921 erklärt wurde. Nach der badischen Verfassung kann der Landtag nur aufgelöst werden, wenn es von 80 000 stimmberechtigten Staatsbürgern verlangt wird und daß der binnen einem Monat vorzunehmende Volksabstimmung die Mehrheit der stimmberechtigten Staatsbürger diesem Verlangen beigetreten ist. Es bleibt somit den Parteien, die eine Landtagsauflösung wünschen, unbenommen, auf dem verfassungsmäßigen Weg des Volksbegehrens eine Volksabstimmung herbeizuführen. Von deren Entscheidung wird es dann abhängen, ob es zu einer Landtagsauflösung kommt.

Die Reichsschulkonferenz.

Berlin, 12. Juni. Im Reichstag ist seit Freitag die Reichsschulkonferenz veranlaßt. Eine Konferenz, die in Wahrheit ein Parlament ist. Das „erste Schulparlament der Welt“ hat es heute ein begeisterter Zücker Privatdozent, ein in Zungen redender im Silberhaar, genannt. An die 800 Teilnehmer hat man zu ihm geladen, auf daß sie in 9 Tagen die Fragen der Bildung und Erziehung, soweit sie auch Fragen der Schule sind, lösen. Männer und Frauen aus allen Schichten und aus allen Altersklassen, bis herab zu den Jugendlichen, die noch Objekt der Schule sind und die sich hier doch als deren recht verbrieft Kritiker austreten. Uns atmobische Leute will das ein wenig subjektiv. Ist es wirklich nötig, daß auch die Schuljugend schon in die Öffentlichkeit heraustritt? Stört man nicht den Prozeß des Reifens und Werdens, wenn man sie auf den offenen Markt heranzerrt und sie damit wohl oder übel allen den nicht unbedingt charakterfördernden Einflüssen, den Urtatellen, Rivalitäten und dem Intrigenpiel, die mit solchem Herausretren untrennbar verbunden sind, preisgibt? Psychologisch, das soll ohne weiteres eingeräumt werden, sind derlei Bekennnisse aus Sturm und Drang gewiß nicht ohne Reiz. Wie die Veranstaltung denn überhaupt ohne Frage interessant ist. Schon in ihrer Zusammensetzung, dem äußeren Bild. Da sind Nebenfrauen in ihren wellenförmigen Trachten und kurz geschürzte junge Damen in den leichten Farben der Mode vom Tage. Da sind Universitätsprofessoren und Pädagogen aus allen Abteilungen der deutschen Schule, typische Schulmonarchen mit wallenden blonden Haaren, Kleinodierereien, die in Berlin nur in dem sonst anglich gehaltenen Brautrock einhergehen zu können meinen, katholische Gelehrte und Männer, die sich kofelt nach dem neuesten Schritt zu fragen wissen. Und auch was sie zu sagen haben — Gottlob nicht

alle, man hat die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt und trifft unter dem zum Wort Gemischten auf eine freilich etwas launigere Art eine Auswahl — ist zumißt freilich, mitunter, immer allerdings nur ein Ding an sich, selbst bedeutend. Undes, was strophische Beurteilung von vorn herein beschränkt hatten, was selbst ein so überaus liberaler Dichter wie Kerschke in einer ohnehin Gemüts voraussetz, das ward in diesen zwei Tagen schon zur Gewißheit: in vielen Worten wenig Klarheit. Man redet, wenn man sich nicht gerade schlanweg widerspricht, an einander vorbei.

Wenn man im Ernst, wie die Veranstalter der Konferenz wohl geglaubt haben mochten, aus ihr die Grundlage für eine Schutzform gewinnen wollte, würde man vor einer ähnlichen Aufgabe wie vor der, aus der beim Turmbau zu Babel ausgebrochenen Sprachwirrwiss eine Einheitsprache zu bilden. Die Gegensätze liegen sich ja im Grunde nicht auf ein paar kurze Formeln bringen. Der eine ist der alte Widerstreit zwischen den akademisch gebildeten Lehrern und denen ohne solche Vorbildung. Der andere zwischen den radikalen Reformer, die mit dem inneren Gesicht ein Bildungs- und Erziehungsideal sehen, das sie uns doch nicht trotz allem Verschmal verheißlichen können, und den Bedächtigen, die, was ist und was, nehmen alles nur in allem, sich bewähren, nicht einem noch unerforschten Experiment opfern möchten.

Dazwischen gibt es dann noch mannigfaltige Abstände und Schattierungen — auch Männer wie Adorf von Harnack und Klotz zählen hierher, die ihre persönlichen und, wie uns scheinen will, zufälligen Erfahrungen etwas vorschnell veralgemeinerten — aber das bleiben doch die wesentlichen Gegensätze. Und die sind, einseitigen meintlichen, überhaupt nicht zu überbrücken. Wer die Einheitsprache so sehr, mit einer so feiner leidenschaftlichen Einseitigkeit will, daß, wie Herr Teus, der die Oberstufe auf ein paar, am liebsten schulstatische Fachklassen beschränken möchte, mit dem können die Anhänger und Freunde der hergebrachten humanistischen Ausbildung sich überhaupt nicht verständigen. Schon um deswillen nicht, weil der Eifer dieser Reformer sich mit einem feilsamen Fanatismus paart, weil sie in ihrem Drange zu Systematisieren, auch vor einer Einengung und Einschränkung bisheriger Entwicklungsmöglichkeiten nicht zurückweichen.

Ein geistvoller Franzose hat einmal von der literarischen Bewegung in Frankreich des 18. Jahrhunderts, die mit Montesquieu und Voltaire begann und über die Encyclopädisten zu Rousseau führte, gemeint, sie hätte an die Stelle eines Vorurteils ein anderes gesetzt und das dann für die wissenschaftlich erwiesene Wahrheit ausgegeben. Bei dem lauten und aufgeregten Geklärr der Schulreformer von heute hat bisweilen den gleichen Eindruck. Und man hat immer wieder den Wunsch, ihnen jururufen: Halte! ein, muß es denn sein? Wozu es vor allem jetzt schon sein, wo uns so viel andere Räte auf den Rücken brennen und für die Ausführung der 1001 Projekte das Wichtigste, das Geld uns fehlt.

Man hat, mit Recht, an der Wilhelmianischen Epoche die nervöse Unrast beklagt, mit der an der Schule herumgedröhert wurde. Aber man hat fast die Empfindung, als ob die Funktionäre, die die Revolution herbeibrachte, von der gleichen Unrast erfüllt wären.

Berlin, 14. Juni. Staatssekretär Schuch eröffnete die heutige Sitzung der Reichsschulkonferenz um 9 Uhr. Zur Beratung stand das Thema Berufsbildung, zu welchem 5 Referenten vorgelassen und etwa 60 Diskussionsredner angemeldet waren.

Direktor Dr. Louis Berlin: Hochschullehrer und Philologen (Lehrer an höheren Schulen) sind mit der Vorbildung zufrieden, die Volksschullehrer nicht. Das muß anders werden. Alle Lehrer müssen die gleiche Vorbildung erhalten, müssen zur Grundschule und höheren Schulen gehen, damit sie sich besser verstehen. Meinungsverschiedenheiten herrschen nur noch darüber, ob die Volksschullehrer die Universität oder eine besondere Akademie besuchen sollen. Standesinteressen scheinen hier mitzuspielen. Der Volksschullehrer erhält seine Ausbildung am besten an pädagogischen Akademien. Der Schuldirektor ist von der Behörde zu ernennen, die Philosophenkommissionen müssen Einspruch auf die Zusammensetzung der Behörde haben und Vorschläge für die Ernennung zum Direktor machen können. Der Lehrer muß unmittelbarer Staatsbeamter sein und ausschließlich staatlicher Aufsicht unterstehen.

Schulrat Rathelius (Weimar): Die Idee der Einheitsprache erfordert die Idee der inneren Vereinheitlichung des gesamten Lehrersstandes. Die Lehrerbildung ist nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, für das Reich einheitlich zu regeln. Der Zugang zum Lehrerberuf muß von jeder höheren Schule aus stattfinden können. In der Berufsbildung darf keine Scheidewand zwischen den Lehrgattungen errichtet werden. Die pädagogische Akademie muß vollen Hochschulcharakter tragen.

Oberlehrerin A. Biennings (Berlin): Die deutsche höhere Schule, die deutsche Oberschule oder das deutsche Gymnasium erscheint als bestgeeignete Form, welche der angehenden Lehrern zu empfehlen sein wird. Die Forderung des Universitätsstudiums kann nicht ohne weiteres als geeignet für die Volksschullehrer und Pädagogik gelten. Die christliche Erzieherpersönlichkeit soll verwirklicht werden. Die neue Hochschule muß für die weibliche Sonderberuf in besonderer Form ausgestaltet, die Pädagogik muß mehr als bisher in die wissenschaftliche Forschung einbezogen werden.

Rektor Brekel (Berlin): Alle Lehrer, auch die Volksschullehrer haben ihre Bildung mit den Anordnungen anderer wissenschaftlicher Berufe, also mit denselben auf denselben höheren und höchsten Schulen zu erwerben. Die Universitäten sind für die nötigen Einrichtungen dafür vorzuziehen. Sonderakademien sind vom Lebel und zu kostspielig.

Prof. Spranger (Weizsäcker): Die Erzieherberufe ist organisatorisch überhaupt nicht zu lösen. Durch wissenschaftliche Pädagogik wird kein Erzieher geschaffen. Das pädagogische Genie ist etwas Elementares. Der Lehrer selbst muß ein ganzes Mensch sein und von seiner Sache erfüllt sein. Die Universitäten sind für diese Bildungsaufgaben an sich ungeeignet, wenn auch das meiste, was auf dem Gebiete wissenschaftlicher Pädagogik geschaffen ist, und das ist sehr viel, von Akademikern angegangen ist. Die Unversität ist gut für Hochlehrer mit Hochwissen.

Staatssekretär Trüblich ist selbst durch die Volksschule gegangen. Seine Bekreter darf sein die besten Erzieher gewesen, aber später verlange man nicht mehr soviel Erziehung.

Betriebsrätekonferenz für das Ruhrkohlenrevier.
LTD. Gelsenkirchen, 14. Juni.

Hier fand am Sonntag eine vom christlichen Gewerksverein einberufene, von etwa 500 Personen besuchte Betriebsräte-Konferenz für das idemlich-weißfälische Kohlenrevier statt.

Stieger, Essen, der die Verhandlungen leitete, bezeichnete als deren Zweck die Herstellung einer innigen Verbindung zwischen den Betriebsräten und der christlichen Organisation und die Gewinnung von praktischen Vorschlägen für die weitere Ausgestaltung der sozialen Gesetzgebung. Mit tiefer Bewegung nahm die Beamtung Kenntnis von dem Gegenstande in ihr, nach dem welchem 173 Beschlüsse ihr Leben eingelebt haben.

Ueber die Tarifbewegung im Ruhrkohlenrevier sprach Rathhäuser, Essen. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich dem Aufstehen des neuen Tarifs für die Bergarbeiterstellung entgegenstellten. Die Lohnherhöhung sei nur durch Anknüpfung an die Reichshöhe zu erlangen gewesen. Welche Forderungen dabei man zurückstellen müssen, um dem Grundsatze, wonach nur die Mitglieder der anerkannten Organisationen an den Erzeugnissen des Tarifs Anteil haben sollen, zum Einzug zu verhelfen. Anschließend an das Referat Rathhäuser's betonte Stieger, daß für die Bergarbeiterarbeit weitestgehend der höchststand der Höhe erreicht sei. Aufgabe der Organisationen müsse es nun sein, dafür zu sorgen, daß der unvermeidliche Abbau der Kohle sich nicht in zu großen Formen vollziehe.

Stieger teilte unter dem Beifall der Versammlung mit, daß man dank der Tätigkeit des christlichen Gewerksvereins jetzt unmittelbar vor dem Abschluß eines Reichstarifs und einer Reichs-Arbeitsordnung für den Steinkohlenbergbau stehe.

Der Redakteur des Bergknappen, Köln, verbreitete sich über die Stellungnahme des christlichen Gewerksvereins zur Frage der Betriebsräte. Er stellte dabei die hohen sittlichen Ideale des christlichen Gewerksvereins in Geosien zu dem wilden Habituismus anderer Verbände und betonte, daß die christliche Organisation den tragfähigen Faktor bilden müsse in dem wilden Auf und Ab des heutigen Wirtschaftslebens.

Begener berichtete über die Betriebsratswahlen, die auf 250 Zehen bei 51877 abgegebenen Stimmen dem Gewerksverein 533 Sitze gebracht haben. Der Redner betonte die Aufgaben und Befugnisse der Betriebsräte. Scharle Worte fand er gegen die radikalen Elemente, die in ihrem Haß gegen die christlichen Organisationen zu den heftigsten Witten griffen. Dilemme Treiben gegenüber könnten die christlichen Betriebsratsmitglieder nur mit geschlossener Arbeit und mit dem Bestreben antworten, ihre Aufgaben restlos zu erfüllen. Nicht nur die Lohnfrage, sondern auch die Fragen des technischen Betriebes und der Unfallverhütung verlangten ihre unausgesetzte Aufmerksamkeit.

In der Aussprache, an der sich mehr als dreißig Redner beteiligten, wurde die Haltung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter durchaus gebilligt. Dringend forderte man, daß alle auf dem Gebiete des Kohlenreviers beschäftigten Arbeiter den anerkannten Organisationen angeschlossen sein müßten.

Es wurden drei Entschlüsse angenommen. In der ersten Entscheidung wird die arbeitserhebende Wählarbeit der Betriebsräte und Unionsen demütigt, die auf schärfste bekämpft werden müsse, damit die von der Arbeitsgemeinschaft erzielten Erfolge nicht zunichte würden.

Die zweite Entscheidung, die sich auf die Betriebsräte und das Tarifvertragswesen bezieht, betrifft die Bestimmung, wonach die Vorteile des Tarifabschlusses den Mitgliedern der vertragsschließenden Verbände ausdrücklich vorbehalten bleiben, und verlangt eine Kontrolle über die Organisationszugehörigkeit.

Die dritte Entscheidung lenkt die Aufmerksamkeit auf die steigende Unfallgefahr, die sich nicht nur in den Einzelfällen, sondern auch in den Massenunfällen äußert. Den Arbeitern wird eine peinliche Befolgung der bergpolizeilichen Vorschriften zur Pflicht gemacht.

Unter der Fremdherrschaft.

Berlin, 15. Juni. (Von unv. Berl. Büro.) Wie aus Hensburg gemeldet wird, sind alle Mitglieder der internationalen Kommission abgereist. Heute ist der Tag, an welchem die Ratifikation der Grenzlinien in Berlin und Kopenhagen offiziell vollzogen wird. Damit ist nach dem Friedensvertrag die internationale Kommission verpflichtet, das Abstimmungsgebiet sofort zu räumen. Auf Antrag der Kommission hat die deutsche Regierung einen Aufschub von 24 Stunden bewilligt. Morgen nacht 12 Uhr geht die Souveränität in der zweiten Zone in vollem Umfange wieder an Deutschland über. Donnerstag früh stehen die deutschen Truppen marschbereit an der norddeutschen Grenze. Am 10 Uhr marschieren sie in Hensburg ein. Der Empfang soll feierlich gestaltet werden. Der Reichsminister des Auswärtigen und der preussische Minister des Innern kommen zu diesem Zweck nach Hensburg.

Bruppen, 14. Juni. (WB.) In Kleinij wurde der taufmännliche Beamte des Huldswink-Werkes Buchwald von zwei französischen Soldaten um Feuer gebeten. Er entsprach dem Verlangen. Als er die Hand ausstreckte, um die Streichhölzer zurückzunehmen, wurden die Franzosen lässlich und bearbeiteten Buchwald mit den Seitengewehren und Fußtritten, sodah er bestunungslos liegen blieb und mit ansehenden inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Konferenz in Spa.

Rom, 14. Juni. (WB.) Nach Mitteilungen der Agenzia Stefani beläuft sich die von Italien für die Wiedergutmachung zu fordernde Summe auf 65 Milliarden Lire. Ritti beabsichtigt, diese nunmehr den Alliierten bei der Diskussion über die Verteilung der durch Deutschland zu bezahlenden Summe mitzuteilen.

Der Protest der Türken.

Konstantinopel, 14. Juni. (WB.) In Regierungskreisen glaubt man, daß der Großweir bei der Friedenskonferenz noch einmal ein Fristverlängerung für die Einreichung der türkischen Antwort auf die Friedensbedingungen der Entente nachsuchen werde. Damad Lemji hat sich nach Paris begeben, um die Verhandlungen über den Friedensvertrag selbst zu führen. In amtlichen Kreisen wird bekannt, daß die türkische Antwort auf die Friedensbedingungen hauptsächlich gegen folgende Punkte protestieren wird: Wegen die Kaufleute betreffend Thrazien und Smyrna, gegen die Eingriffe in die Souveränität des Sultans durch die Internationalisierung der Ufer des Bosphorus und schließlich gegen die Kaufleute, welche den Staaten die Kapitulationsrechte wieder zubilligen, die sie vor dem Kriege besaßen. Die Forderung wird auch verlangt, daß dem Sultan seine Vorrechte als Kalif über diejenigen Muselmanen, die vom Kaiserreich abgetrennt werden, belassen werden und wird ferner darauf bestehen, daß dem Friedensvertrag ein Baraarand eingefügt wird, der die Garantie über die während des Krieges aufgenommenen Leihen aufrechterhält.

Die Lage im Osten.

Die angebliche Gegenrevolution in Russland.
Rom, 14. Juni. (WB.) Wie die Agenzia Stefani meldet, ist in Italien keine Nachricht eingetroffen, die die Gerüchte über eine Gegenrevolution in Russland bestätige.

Kiew von den Russen besetzt.

Amsterdam, 15. Juni. (WB.) Eine drahtlose Moskauer Meldung besagt: Die roten Truppen besetzen Kiew. Vor der Räumung sprengten die Polen die Wladimir-Kathedrale, die Eisenbahnstation, das Elektrizitätswerk und die Wasserleitung. Diese Maßnahme sei durch teurerer militärische Notwendigkeit begründet und habe die Stadt der Gefahr schwerer epidemischer Krankheiten ausgeetzt.

General Wrangels Operationen.

Amsterdam, 14. Juni. (WB.) Wie die Times aus Konstantinopel melden, hat General Wrangel Bedienstet an der Südküste des Asanischen Meeres fast ohne Widerstand bekommen. Sein Ziel ist die Befestigung des Landes südlich der Linie Verdians-Çerfon. Eine solche Befestigung dürfte die Bevölkerung der Krime, die durch 900.000 Flüchtlinge auf zwei Millionen angewachsen ist, in die größte Hungersnot geraten. In einer Proklamtion verspricht Wrangel den Bauern Land unter der Bedingung, daß sie es gehörig bebauen. — Eine spätere Meldung besagt, daß die Truppen Wrangels Rastitopol genommen haben. Dabei fielen ihnen fünftausend Gefangene und 27 Maschinengewehre in die Hände.

Des Vordringens der Bolschewisten in Mittelafrika.

Rotterdam, 14. Juni. (WB.) Der persische Minister des Außeren, Prinz Faraj, sagte nach einer Londoner Meldung in einem Interview, die letzten Berichte aus Persien besagten, daß die Bolschewisten in der Gegend von Reschaf von neuem vordringen und bolschewistische Agenten eine Streitmacht in Turkestan organisierten, die zu einem Einfall in Persien und Afghanistan bestimmt seien. Persien wünsche ein Mutterschiff zu vermeiden und lehnte deshalb die Verhandlungen mit den Bolschewisten fort, habe

aber gleichzeitig die Angelegenheit dem Völkerbundsrat unterbreitet.

Paris, 14. Juni. (WB.) Nach einer „Times“-Meldung aus Teheran hat General Aufsicht einen Ministerpräsidenten und einen Kriegsminister der Samjetregierung in Persien ernannt. Der zur Zeit in Paris weilende persische Außenminister Miruz erklärte einem Vertreter der Agentur Reuters, nach Nachrichten aus Persien habe sich die dortige Lage verschlimmert. Die Samjetstreikräfte setzten ihren Vormarsch in der Umgegend von Reschaf fort. Die bolschewistischen Küstenstreitkräfte sind im Begriffe, Turkestan anzugreifen, um sich von dort aus Teheran und Afghanistan zu unterwerfen.

Paris, 14. Juni. (WB.) Havas erfährt aus Sebastopol, daß die Bolschewisten in Batu General Rudnem und in Grosny General Aliev getötet haben sollen. Die rote Armee von Batu umfasse 50.000 Mann. Die Bolschewisten entfallen eine starke Propaganda, um Ureuben in Georgien hervorzurufen.

Deutsches Reich.

Verhandlungen über Nichteilnahme.

m. Köln, 15. Juni. (Fr.-Tel.) Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Berlin: Die „Times“ wußten dieser Tage von besonders geheimnisvollen Verhandlungen zu berichten, die von Geh. Rat Herz aus dem biesigen Reichsernährungsministerium geführt worden sein sollen. Wie wir von ununterrichteten Kreisen hören, muß bei dieser „Times“-meldung eine Vermengung zweier voneinander völlig unabhängiger Vorgänge vorliegen. Vor allen Dingen wurde bei den Verhandlungen in keiner Weise von Ueberlieferung irgendwelchen Schiffsraums gesprochen. Die Verhandlungen darüber wurden ausschließlich von der unter dem Vorh. von Geh. Rat Dr. Seeliger in London befindlichen deutschen Schiffsahrtsdelegation geführt. Herr Herz verhandelte nur über die Ernährungsfrage. Es wurde auch ein Abkommen getroffen, daß Deutschland 9500 Tonnen Weizenmehl gegen Bezahlung geliefert werden soll. Schließlich wird jetzt noch zwischen London und Berlin verhandelt über ein Angebot weiterer Getreidelieferungen, und zwar unter der Bedingung, daß wir australisches Hammelfleisch und australischen Speck gegen entgegenkommende Bezahlung abnehmen.

Erzberger und der Verlust des Saargebietes.

Berlin, 15. Juni. (Von unv. Berl. Büro.) In einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Volkspartei am letzten Samstag in Saarbrücken teilte der Parteivorsitzende mit, daß die während der Pariser Friedensverhandlungen von führenden Persönlichkeiten der saarländischen Parteien aufgestellte Adresse an Wilson, welche das Verbleiben des Saargebietes beim deutschen Reichsverband forderte, den Adressaten überhaupt nicht erreicht hat, weil Herr Erzberger keine Zeit gefunden habe, sie zu überreichen.

Nach den Wahlen.

Braunschweig, 14. Juni. (Wolf.) Nach dem „Braunschw. N. Nachr.“ teilte Dr. Helfferich der Parteileitung der deutschen Nationalen Partei in Braunschweig mit, daß er auf Grund bestimmter Ermägunen innerhalb der Parteileitung sich entschlossen habe, die auf ihn gefallene Wahl in Hessen-Nassau anzunehmen. Damit treten in den Wahlkreisen Braunschweig, Süd-Hannover und Hamburg Ersatzkandidaten an die Stelle Helfferichs.

m. Köln, 15. Juni. (Fr.-Tel.) Am Montag erfolgte von der Regierung die amtliche Zusammenrechnung der im Wahlkreisverband Rheinland-Süd vorhandenen Ueber-schulstimmten des Wahlkreisverbandes Köln-Wachen-Koblenz-Trier, wobei sich herausstellte, daß dem Spitzenkandidat der Deutschen Nationalen Volkspartei Fuhrmann 19 Stimmen an der vorgeschriebenen Zahl fehlten und die Zentrumspartei ein weiteres Abgeordnetenmandat erhalten hat.

Kranke und Krankenpfleger.

Dresden, 14. Juni. (WB.) Der Hauptvorstand deutscher Ortskrankenkassen teilte mit: Der Schiedsspruch im Kerkelstreit ist von den Krankenassistentenverbänden mit der Bedingung angenommen worden, daß Mindest- und Höchstlöhle für die Pauschalbeiträge des Arzthonorars festgesetzt werden. Zentrale Verhandlungen im Reichsarbeitsministeriums stehen bevor. Bis zur endgültigen Einigung bleibt der vertragslose Zustand bestehen.

Letzte Meldungen.

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der Oberste Rat in Paris hat die Wabdate der aus den Abstimmungsgebieten in den neuen Reichstag kommenden Abgeordneten für ungültig zu erklären, aufgegeben.

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wie aus Danzig gemeldet wird, trat gestern die Verfassunggebende Versammlung der Freien Stadt Danzig zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Der englische Oberkommissar Tomer eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede in deutscher Sprache. Die erste Vollsitzung soll am Donnerstag stattfinden.

Düsseldorf, 15. Juni. (Fr.-Tel.) Die Stadterwaltung fordert die streikenden Arbeiter der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke auf, spätestens bis Donnerstag die Arbeit wieder aufzunehmen; andernfalls damit zu rechnen ist, daß die technische Nothilfe eingesetzt wird.

Karlsruhe, 15. Juni. Eine Hauptauschussung des Bod. Bauernverbandes beschloß, die Abgabe jeglicher Art Schafwolle an die Kommunalverbände im ganzen Lande zu verweigern.

Rechtsanwalt vor deutschen Gerichten verteidigt.

Rechtsanwalt vor deutschen Gerichten verteidigt, was in einer Verhandlung vor dem Schwurgericht der Pilsa gegen den italienischen Staatsangehörigen, Handelsmann Richard Alimone aus Paderborn (Varenburg) zu verurteilen. Er war der Beginn des „Ausweitung“ Deutschlands von Varenburg in die Welt gekommen, um sich hier als Rechtschlichter im Großen zu betätigen. In Karlsruhe geriet er plötzlich mit einem 70 Jahre alten Exzentriker in Streit, in dessen Verlauf er den Mann so mißhandelte, daß dieser an den Folgen der Verletzung als ein Tugend Schwärmer mit einem harten Gegenstande wurde beissen. Das Schwurgericht, das keine Verurteilung, sondern nur eine Geldstrafe von 1000 Mark verurteilte, wurde durch die Berufung des Angeklagten aufgehoben. In Karlsruhe geriet er plötzlich mit einem 70 Jahre alten Exzentriker in Streit, in dessen Verlauf er den Mann so mißhandelte, daß dieser an den Folgen der Verletzung als ein Tugend Schwärmer mit einem harten Gegenstande wurde beissen. Das Schwurgericht, das keine Verurteilung, sondern nur eine Geldstrafe von 1000 Mark verurteilte, wurde durch die Berufung des Angeklagten aufgehoben.

recht zu werden. Herr Bürte-Badoni, der anerkannt hervor-
ragende Violin-Virtuose, wird mit Solis das Kunstprogramm
unterstützen, begleitet von der vorzüglichen, feinfühligsten Begleitung
am Flügel Frau Badoni. Aus gesundheitlichen Gründen ist Herr
Opernsänger Bahling leider am Auftreten verhindert. Dafür wird
der ausgezeichnete humoristische Friß Friemel vom Kabarett Rumpel-
mäher um so tatkräftiger den Abend mit einer bunten Auswahl komi-
scher Vorträge und Lieder verschönern. Ihm ebenbürtig zur Seite
steht Fräulein Margot Lehndorf, ebenfalls eine allererste Kraft des
Kabarets, welche einige flotte Lieder aus Operetten zum Vortrag
bringen wird.

Sportliche Rundschau.

Die Entscheidung im Kampfe um die deutsche
Fußball-Meisterschaft.

L. H.-U. Nürnberg — Deutscher Meister.

Kannher liegt auch noch der langwierigen Serie der Verbandsspiele,
Gemeinschaften und Schachtreffen das alljährlich größte Ereignis im
deutschen Fußballspiel — das Entscheidungsspiel um die deutsche Fußball-
meisterschaft — hinter uns. Der Ausgang dieses Treffens interessierte
dieses Jahr noch in erhöhtem Maße, da es seit dem Jahre 1914
wieder zum ersten Male die deutsche Meisterschaft ausgespielt wurde. Jeder
wollte daher mit dabei sein. Der Ablauf der Entscheidung im Vorverkauf
bemerkte zur Genüge, daß die Gewähr für einen Rekordbesuch gegeben war.
Bereits am Samstag begann der erste Strom der auswärtigen Inter-
essenten, und am Sonntag brachte jeder ansonstende Zug in dichtgepackten
Abteilen Tausende und Abertausende, die Zeuge des mit Ungeheures er-
warteten Meisterschafts sein wollten. Kräftige und geübte Gruppen durch-
zogen die Straßen, die Chancen der beiden Gegner im Entscheidungsspiel
eifrig besprechend. Abmehlung brachte die Ankunft der zwei Sonderzüge
entgegen den Anhängern der Nürnberger. Kleine Trüben mit dem Wapp-
zeichen des L. H.-U. Nürnberg kennzeichneten die Parteigänger der
überwiegend dreißigjährigen Anhängerschaft. „Ja, wenn's den Korb über
den Schulter geht“, hieß es, „hätte ich einen etwas schicklicheren „Korb“,
sagen — und seine Äugen freuten sich. „Wohin man kam, überall befehlten
auswärtige Besucher die Straßen. Das „Preßpatronen“, das sich alle mit
sich trugen, machte die Gasse als solche kenntlich. Zur Palmengarten war
entwähnt der Fußball-Bundesstadion. Dort gab es für die
Hüter unseres Verbandes und die Vertreter der übrigen Bundesverbände
nach der außerordentlichen Ausdehnung ein desto gemütlicheres Erlebnis.
Kurz vorher, der allmähliche Beginn der Spielführer der Meisterschaft
Herrn, sah man. Bereits gegen die Mittagsstunde legte die Nürnber-
ger nach dem vorübergehenden Sportplatz der „Germania“ ein. Um
2 Uhr waren es schon viele Laufende, die das Spielfeld umlagerten und
wutig in der bestmöglichen Sonnenhitze ausstarrten. Im tiefen Saal begann
der Hochbetrieb. Umhüllend war die dichte Menschenmenge, der sich auf
den Jungenswegen dahinschleifte. Die Einzelnen, denen die Unterstufen-
verhältnisse bei großer Anstrengung des Publikums auf dem Germaniaplatz
bekannt waren, hatten vorgeföhrt. Aber sah man solche mit klammernden
Rücken unter dem Korb, da tauchte aus dem Gemüll die Spitze einer Doppel-
leiter auf. Tausende und Abertausende stiegen über ihre Gänge-
stellungen herübergehend der Straße, die als „Hochland“ auf dem Sportplatz
bessere Dienste tat. Bis tief in den Abend hinein schallten die Stimmen
den Menschenmassen über, um auf dem Spielfeld dann als „erhöhte Stel-
lage“ gegen teures Geld hermit zu werden. Der Charakter eines Un-
mühs „Korb“ in Klagen auf dem Berd seines Wagens; fünfzig
Ratz pro Kopf — sie wurden gezählt. Für die Preisbesitzer waren
große Wagen vor der Tribüne angefüllt, mit Tischen und Stühlen ver-
sehen.

Die Jugendmannschaften der Spielvereinigung Fürth und der Nürn-
berger Aleris betreten das Spielfeld, um von ihrer sehr beachtenswerten
Tätigkeit im Fußballspiel Zeugnis abzulegen. Immer höher wird die
zum Nach freierden Menschenmasse, immer verzweifelter suchen die Nach-
zügler der Spielplatzbesucher nach einem Plätzchen, nach einer Lücke in der
Menschenmenge, um wenigstens einigermaßen etwas sehen zu können. Ver-
gebens. So fern eben ein ganz Vorgeföhrt in der Rot Eilen trocken,
s. h. diesmal Tausende und große Betonstücke, die er mühsam herbeis-
chleppte und sich einen „Stadiumplatz“ selbst holt. Anderer sehen es — und
im Nu zieht sich Petia an einem, dem Plagieren einen Wind gebend, für
erhöhte Stufen zu sorgen. „Rund“ rückt auf zum Gelächter (Korb-
strolcher) in sich zusammen — doch unversehens geht die „Be-
traufungsausschüttung“ an Werk. Ein Kino-Operateur erichtet eine Be-
leuchtung für seinen Apparat, „Lichtende Photographen“ belagern die beiden
Tore. In den Betrachtungen all dieser „Momente“ werde ich durch Ver-
schüttungen geteilt. „Kommen sie —“ „Ja, nein, Fürth's Jugend
hat das erste Tor geschossen. Ich betrachte mir nun eine Stelle des Spiel-
felds und mich launieren: Wie die Ästen fangen — während auch die Jungen.
Diese Trüben und gewandten Schmeißer der Jugendspieler, ein wohlgepflegtes
System in ihrem Spiel haben sie, die Fürth! Fürth kann noch ein Tor
gegen den ausgerüsteten Aleris-Torhüter erzielen und somit mit 2:0 ge-
winnen. Mit dem 11. Min. der das Spiel der beiden Jugendmannschaften
beendet, rückt sich etwas unter den Zuschauern. Man merkt, die Spannung
steigt, die Herzen klopfen. Zur Beruhigung nehmen einige ihre mit-
gebrachten Beute in Bearbeitung, um aber sofort das Raufen einzustellen,
als die Nürnberg'sche Mannschaft den Platz verläßt, was ihren
Freunden lebhaft begrüßt. Zum Orkan verdrängt sich der Schwall, als
gleich darauf Spielvereinigung Fürth, von Seidert's Gefähr,
berühmte. Man merkt schon jetzt, wer die größte Computier der Menge
beißt. Wer ist Seidert, wer Trüg, schwört es durcheinander. „Oh —
diese Beute, die der Bort hat. Keine Gefahr, der Stahlhantel Herr Dr.
Beumann läßt die Pfeile spritzen, die Spielhüter treten an zum Spiel.
Die Bälle werden gepußt, der bestbelebte wird zur Mitte gesetzt, nach-
dem ihn die Spieler „gedrückt“ hatten, Fürth hat Platzmangel — Nürn-
berg Anflug.

Siebzehn 4 Uhr beginnt das Spiel. Nürnberg's Entsch endet bei
Fogen, den Gegenangriff Fürth's unterbinden die Nürnberger Aleris.
Folgen den Ball nach vorn, den die Stürmer dann aus führen. Fürth
unternimmt einen Versuch, er findet aber wieder bei Nürnberg's Tordurch-
erfolgreichen Überhand. Der Angriff des Süddeutschen Meisters wird
durch Abwehrkräfte aufgehalten. Beide Halbzeiten erbelten sich, doch
ist leicht zu erkennen, welche wohl die bessere werden wird im weiteren
Verlaufe. Einen schwachen Schuß von Franz hält Stuchausch fest. „An-
griff Seidert's endet im Aus, einen weiteren von Fürth unterbindet Korb.
Die lange Serie der Straßzüge hat begonnen. Der reichlich meist löstende
Bort-Nürnberg bewirkt gegen Paul wieder einen solchen, der aber Glück,
da eben noch gerade außerhalb des Strafraums. Die beiden tritt den
Ball mit unheimlicher Wucht direkt, aber Seidert's lauchert sänken zur
Ede. Bald darauf wieder Straßzug für Fürth, der aus geht. Die Mann-
schaften sehen weiter, verdrängt und doch ist eine beiderseitige Kräftigung
des Spiels anzunehmen. Fürth hat etwas mehr vom Spiel, Nürnberg
ist bei der eigenen Tor gefährlicher. Als Bundesgenossen haben sie die
ausfallende Unklarheit Ammerköder. Des Klammers' Sturm ist in
Schritt. Gute Gelegenheiten werden nicht zum Schießen benutzt, durch
Überkombination und überhöhtes Spielverföhren ist an die aufmerks-
amen und energisch durchführenden Nürnberger Dintzritze immer wieder
den Ball. Das erste Tor der ersten Halbzeit ist beendet. Nürnberg
kommt durch rationelles Spiel rasch vor. Trüg erobert den Ball, gibt
an Bort, Fürth's Verteidigung wird angegriffen, präzis wird Bort ge-
schickt, der mit scharfem Schuß für Gebhardt unhaltbar einsetzt. 1:0
für Nürnberg.

Fürth ist für die nächsten Minuten verweilt, was Nürnberg gerad-
ausnützt und mächtig nach vorn drängt. Durchspiel des Bort's beendet
letzterer mit unvorstelltem Schuß, der knapp neben dem Tor aus geht.
Hiebener Angriff Bort's, ein freier Lauf, und Nürnberg erzielt die erste
Ede, der Ball geht nach freiem Spiel von Bort. Straßzug für Nürn-
berg voranschreitender Angriff (Seidert durch Abwehr). Fürth findet sich
nie — besser zusammen, die Aleris schallen Eckenarbeit. Gegen die
überall, die Augenlider seihen Bestmögliches an Aufopferung. Bort's
formt sich durch, verdrängt aber auf günstiger Stellung. Anonyme
Überkombination verdrängt den Fürth'sen beste Gelegenheit, bald darauf
ist Seidert's zu langsam und verliert den Ball. Trüg, bald im Sturm, bald
in der Tordurch, ist unermüdet. Nach scheinem Durchbruch schickt er
innerhalb des Strafraums unbehindert neben dem Tor. Die Unschick-
liche Ammerköder ist bedingend. Noch immer hat Fürth mehr vom
Spiel, zum Ausgleich aber legt die Unschicklichkeit. Bort überläßt sich
im Hauptspiel. Der von ihm vertriebene Straßzug wird von Franz nach
guter Vorlage Seidert's verdrängt. Einen gefährlichen Angriff Trüg
macht Schuster durch brillante Stellung unschicklich. Bald darauf tritt
Gebhardt ein. Nürnberg steht sich durch unklaren Spiel die Anstöße
der Zuschauer immer mehr zu, wiederholte „Runt“ aus dem Publikum,
zeigen den Nürnbergern, daß man mit ihrer Spielweise nicht einverstanden
ist. Ammerköder läßt sich unmissbar aufeinanderfolgend zwei
Male sehen, wozon die letztere zu zweiten Ede für Nürnberg führt. Mit
Glück geht die gefährliche Situation für Fürth vorbei. Beide Herrschaft
geht über den Boden. Bald darauf erzielt Gebhardt die dritte Ede, die
Junge wird durch Bestleistung Nürnberg's gestiftet. Den Freistoß (Bort
Hiebener, läuft durch, wird aber von Steinlein über gehalten. Straßzug
für Nürnberg, verweist von Bort. Ede kommt nahe vor das Fürth's
Tor, kann aber dort in freier Stellung nicht erzielen. Einen weiteren
Straßzug für Nürnberg gibt Korb an Trüg, dessen Schuß geht auf
Goldgeiß.

Fußball.

Der diesjährige Verbandstag des Süddeutschen Fußball-Verbandes
findet am 31. Juli in Köln statt. Mit einer der wichtigsten Verhand-
lungssachen dürfte die Reorganisation des Ligasystems
stehen.

Handel und Industrie.

Süddeutscher Eisen- und Kohlenmarkt.

Mannheim, 14. Juni. Die zur Tatsache gewordene Preis-
erhöhung für die verschiedenen Eisenprodukte ist für
die Fertigfabrikate ziemlich erheblich. Wie sie im Geschäfts-
leben und am Markt wirkt, bleibt abzuwarten, weil ja die
Ueberschüsse eine Erhöhung erfahren haben, wodurch die
Preisabgabe problematisch wird. Die Marktlage im Augenblick
ist etwa folgende: Die Verbraucher nehmen keine Eindeckungen
vor, sondern kaufen nur den notwendigen unauflösbaren Be-
darf. Die Kalkulation und das billigere Offert treten so wie-
der in ihre Rechte und man muß erstau sein, wie vielseitig
von allen Seiten Angebote angeordnet werden. Dabei ist der
Eisenhandel nichts weniger als reichsgegnert mit Vorräten.
Es ist aber aus allen möglichen Schlupfwinkeln der Eisen-
spekulation Ware hervorgetreten u. hat gegen Abnahme durch
den Verbraucher nichts einzuwenden. Die Preisfrage
kann heute unerörtert bleiben, da über die Preisfestsetzungen
durch den Eisenwirtschaftsbund und die zugebilligten Han-
delszuschläge, über das Verhältnis der Saareisenpreise zum
Eisen aus Rheinland-Westfalen u. a. berichtet wurde. Er-
wähnt werden muß noch die Lage im Eisenexport. Die
Exportnotierungen für Flußeisen, welches vor etwa 6-7
Wochen noch um rund 3000 M für die Tonne höher war, als
die Inlandspreise, sind jetzt letzteren ziemlich nahe gerückt.
So berechnen sich heute die Exportnotierungen für Stabeisen
nach der Schweiz auf 4022.50 M gegen 6715 M Ende April.
Der Inlandspreis des Eisenwirtschaftsbundes betrug für Mai
für einheimisches Stabeisen 3650 M. Die vorgenannten Ex-
portnotierungen sind hiernach schon wesentlich niedriger,
als die vom Reichswirtschaftsamt Mitte Mai festgesetzten
Preise für Saarmaterial etc., welche für Stabeisen 5500 M und
für Bandstabeisen 5860 M für die Tonne betragen. — Ein weiteres
aktuelles Kapitel sind die Ausfuhrabgaben. Die Eisenindu-
strie hat gegen die Erhebung der Ausfuhrabgaben Ein-
spruch erhoben. Die eingesetzte Sachverständigen-Kom-
mission in Verbindung mit dem Reichswirtschaftsamt wird hier
nach dem Rechten sehen müssen und die Lebensbedingungen
des Exports in der gesamten Eisenbranche zu prüfen haben.
Die weitere Entwicklung der Lage am Eisenmarkt, in-beson-
ders die Preisabgabefrage ist bedingt von der

Lage am Kohlenmarkt und der Kohlenausfuhr.

Steigt die Förderung, so daß die Gesamtproduktion an Kohle
sich verbilligt und die Versorgung sich erleichtert und wirt-
schaftliche Eisenproduktion ermöglicht, dann wird sich dieser
zu Äler Freude durchsetzen. Aber wohl auch nur dann. Die
letzten Berichte über Kohlenfördererfrühen ergaben, daß die
Höchstzahlen der Förderung vor dem Kapp-Putsch durch-
schnittlich erreicht sind. Auch Oberschlesiens Förderung ist
gebessert. Damit ist die Grundlage gegeben, die Versorgung
als nicht mehr so elend anzusprechen wie ehemals. Annehm-
bar ist sie immer noch nicht, insbesondere noch nicht in
Süddeutschland. Selbst bei großer Bescheidenheit, zu
der uns die Not erzogen hat, ist der Fortschritt in der Kohlen-
versorgung des städtischen Marktes insbesondere der Indus-
trie, noch nicht bedeutsam. Es fehlt vor allem noch an
Transportmöglichkeiten, die in der jetzigen Wasserstandszeit
wohl ausgenutzt werden sollten, ferner daran, daß man nach
Süddeutschland nicht an Eisenbahntransporte für Kohle heran
will. Nun ist es aber doch Tatsache, daß die Schifffahrt die
Versorgung des Ententeverbandes und Süddeutschlands zu-
sammen nicht leisten kann. Der Eisenbahnverkehr
kommt allmählich soweit in Ordnung als die ungenügen
Bahnhofsverstopfungen überwunden sind. Dazu wird die
allgemeine Wirtschaftskrise und die Verminderung des Güter-
umsatzes eine Erleichterung zur Folge haben. Mit besserer
Organisation des Verkehrs und steigender Schaffensfreudig-
keit ließe sich eine bessere Versorgung Süddeutschlands er-
möglichen. Die Rheinschiffer sollen nunmehr auch mobil
gemacht werden, sich in den Dienst der süddeutschen Kohlen-
versorgung mehr wie bisher zu stellen. Leider ist die Reise-
dauer durch den Achtstundentag von vier Tagen auf acht Tage
von Ruhrort bis Mannheim hinausgeschwollen, was einen nicht
einzuholenden Anfall bedeutet. Weiter lockte der größere
Verdienst zu holländischer Fahrt. Die neuen Besprechungen
und Verhandlungen in dieser Richtung zeitigen, wie wir hoffen
wollen, einen Erfolg, so daß reichlichere Kohlenzufuhr her-
auspringt.

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 14. Juni. Die Börse verlief ruhig. Die Aktien
der Rhein. Creditbank notierten heute 130.50 G. ex Div. Süd-
deutsche Disconto-Gesellschaft-Aktien wurden zu 150 % ge-
handelt. Von Industrie-Aktien stellten sich Anilin 400 G.,
Mannheimer Gummi 285 B und Waggonfabrik Fuchs-Aktie
250 G. ex Bezugsrecht.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 14. Juni. (Drabh.) Lebhafte Geschäft ent-
wickelte sich wiederum in Otavi-Minen, welche 800-805, -Ge-
rulletheine 600-605 umgingen. Von sonstigen Valutawerten
sind als höher zu erwähnen: Südsier-Phosphat 2000-2075,
Slovan 1650, Deutsche Petroleum hatten bei größeren Um-
satz sehr feste Tendenz, 612-626, Deutsche Erdöl 820,
Deutscher-Überssee 800-805, Oesterr. Creditanstalt anziehend,
102-103, Oesterr.-Ung. Staatsbahn 236 1/2, desgleichen waren
Orientbahn zu höheren Kursen gesucht. Schantungbahn 641
1/2, Montanpapiere lagen ruhiger. Mannesmann fester, 335.
Felden u. Guilleaume gaben nach 300-302, Chem. Holzver-
kohlung, welche mit 341 rationiert wurden, stiegen auf 16 1/2,
Scheidelanstalt gewannen mit 515 1/2, Zuckerfabrik Frankent-
hal mit 329 7/8, Bleiattfabrik Faber 370, 8 1/2, Mexikanische
Renten sind weiter gebessert, 5 1/2, Goldmexikaner notierten
300, 5 1/2 amori, Mexikaner 258, Metallbank 203.

Table with 4 columns: a) Staatspapiere u. Bankaktien, b) Bergbau und Eisenindustrie, c) Steine und Erdenindustrie, d) chem. u. elektr. Industrie, e) Sonstige Industrie.

Wirtschaftliche Rundschau.

Atlas, Deutsche Lebensversicherung-Gesellschaft
Ludwigshafen am Rhein.

Das Geschäftsjahr 1919 ist beim „Atlas“, wie wir dem eben
zur Ausgabe gelangten Rechenschaftsbericht entnehmen, ge-
kennzeichnet durch den großen Aufschwung, den die Lebens-
versicherung genommen hat. Der Reinzuwachs hat eine
Höhe erreicht wie noch in keinem Jahre seit Bestehen
der Gesellschaft. Auch die Prämieinnahme in der
Unfallabteilung hat eine erhebliche Zunahme erfahren und ist

damit wieder auf der Vorkriegshöhe angelangt. Auf das geld-
liche Ergebnis mußten natürlich vor allem von ungünstigen
Einfluß sein die Kriegs- und Revolutionsfolgen in erster Linie
die Steigerung der Gehälter und sonstigen Verwaltungskosten
und der weitere Rückgang des Kurses der Staatspapiere. Wenn
die Verschleiss trotzdem einen Ueberschuß aufweist, der dem
des Vorjahres gleichkommt, und die Verteilung der gleichen
Versicherten- und Aktiendividende gestattet wie im Vorjahre,
dann dankt sie dies vor allem ihrer von Gründung an befolgten
vorsichtigen Reservestellung.

Der Ueberschuß beläuft sich einschließlich eines Vor-
trages von 38370 M auf 320158 M (gegenüber 320330 M im
Vorjahre). Daraus sollen, wie die Verwaltung in der auf den
29. Juni anberaumten Generalversammlung beantragen wird,
die mit Gewinnbeteiligung Versicherten 253.403 M (1918: 254.423
M) und die Aktionäre eine Dividende von 4% (4%) ihrer
Bareinzahlung erhalten, während der Kapitalreserve 24.090 M
(22.628 M) zugewiesen und 37.804 M (38.370 M) auf neue Re-
chnung vorgetragen werden sollen. Der Versicherungsbestand
in der Lebensversicherung betrug zu Ende 1919 12.827 Kapital-
versicherungen mit 103 Mill. M Versicherungssumme gegenüber
11.660 Versicherungen mit 88 Mill. M am Schlusse des Vor-
jahres und 86 Rentenversicherungen mit 487.000 M versicher-
ter Jahresrente gegenüber 803 Versicherungen mit 441.700 M
im Vorjahre. Die zugehörige Prämieinnahme stellt sich auf
7.10 Mill. M gegenüber 4.10 Mill. M im Vorjahre. Die Unfall-
versicherungs-Prämieinnahme stieg von 0,7 Mill. M auf 1,33
Mill. M.

Die Gewährleistungsmittel der Gesellsch. stellen sich einsch-
ließlich des Aktienkapitals und der Ueberweisungen aus dem Ueber-
schuß des Geschäftsjahres zu Ende 1919 auf rund 46 1/2 Mill. M,
das ist um rund 1/4 Mill. M höher als Ende des Vorjahres.

Commerz- und Disconto-Bank Hamburg-Berlin teilt uns
mit, daß sie in Frankfurt (Main), Schillerplatz 4/7, unter
der Firma Commerz- und Disconto-Bank, Filiale Frankfurt,
eine Zweigniederlassung errichtet hat. Die Leitung der neuen
Filiale wurde Herrn Direktor Friedrich Schöne mann und
den stellvertretenden Direktoren Herren Carl Goetz und Siegfried
Gutmann übertragen. Als Prokuristen wurden die Herren
Walter Paul, Dr. Ernst Hecht und Hermann Schilling bestell-

Zum Begriff „Bestechung“. Der Verein gegen das Be-
suchungswesen schreibt uns, die sog. „Vermittlungsgebühr“
kann Bestechung sein. Das Schöffengericht in Hannover ver-
urteilte so einen Bahnbau-Unternehmer in Hannover zu 1000 M
Geldstrafe. Der Angeklagte brauchte für seinen Betrieb drin-
gend Kippwagen und ermittelte, daß eine Braunkohlengrube
in Sp. solche Wagen in gebrauchtem Zustand abzugeben hatte.
Um vor anderen Interessenten die Wagen sicher und billig zu
bekommen, bot er dem Direktor der Grube eine „Vermittlungs-
gebühr“ von 1000 M an.

Waren und Märkte.

Die Rheinische Musterschau in Köln abgesetzt.

Berlin, 14. Juni. (Eig. Draht.) Von zuverlässiger Seite
wird aus Leipzig gemeldet, daß die für dieses Frühjahr beab-
sichtigte Veranstaltung einer rheinischen Musterschau die in
Köln stattfinden sollte, abgesetzt wird. Da aber die Gründe,
die für die Verwaltung maßgebend waren, nach wie vor be-
stehen, rechnet man bestimmt damit, die Musterschau im
nächsten Frühjahr stattfinden zu lassen.

Rückgang der Wollpreise.

Amsterdam, 15. Juni. Die „Times“ berichten aus New York:
Die Preise auf dem Wollmarkt stehen jetzt tiefer unter den
Erzeugungskosten. Um die Wollindustrie zu schützen, be-
ziehen der Gouverneur des Bundesstaates und die Sena-
toren der westlichen Staaten eine Konferenz von Bankiers
und Wollproduzenten nach Chicago für den 17. Juni ein, damit
ein Fonds von 100 Mill. Dollars zusammengebracht werde, der
für ein Darlehen an die Schafzüchter Verwendung finden soll.

Kernpreise. Wir verweisen auf die im Anzeigenteil der
Nr. 255 des „Mannh. Gen.-Anz.“ veröffentlichten Richtpreise der
Preisprüfungsstelle des Reichswirtschaftsministeriums. Dar-
unter beträgt eine 500 Gr.-Packung 9.10 M. Die Einzelpreise
sind aus der Anzeige ersichtlich.

Neueste Drahtberichte.

n. Verlustbilanz der Hoherr-Schranz-A.-G., Wien. Aus
Wien wird uns gemeldet: Die Bilanz der Hoherr-Schranz-
Clayton und Shuttleworth, landwirtschaftliche Maschinen-
fabrik-A.-G. schließt mit einem Verluste von 445.528,26
Kr., welcher sich unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages
vom Vorjahre pro 384.729,05 Kr. auf 60.829,51 Kr. erniedrigt.
Eine Dividende kommt sonach nicht zur Verteilung.

Deutsche Sparprämienanleihe.

Berlin, 15. Juni. (Eig. Draht.) Die zweite Gewinnver-
losung wird am 1. Juli d. Js. vorgenommen werden. Im An-
schluß daran findet die erste Tilgungsauslosung statt.

Erfolgreiche Tabakversteigerung in Hamburg.

Berlin, 15. Juni. (Eig. Draht.) Im Hamburger Freihafe
sollten heute 58 Ballen beschädigten Zigarettenabak ver-
steigert werden. Es hatten sich auch eine Anzahl Käufer ein-
gefunden. Da jedoch bei Anruf des ersten Postens das Höchst-
gebot nur 4 M pro Kilo unverkocht betrug, erfolgt kein Zuschlag
und der Auktionator brach die Versteigerung ab. Der
Auktionator erklärte noch, daß ein Gebot von 10 M bis 15
M pro Kilo nach Ansicht des Auftraggebers als Mindestangebot
zu betrachten sei.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Table with columns: Pegelstation von Rhein, Datum, Bemerkungen.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.
Unbehaglicher Nachdruck nicht gerichtlich verurteilt.
16. Juni: Heiter, tags warm, nachts kühl.
17. Juni: Wollig, Sonne, brisische Regen, ziemlich kühl.
18. Juni: Wollig, teils bedekt, Regentage, kühl.
19. Juni: Wollig, brisische Regen, angenehme Luft.

Witterungsbericht.

Table with columns: Datum, Barometerstand morgens 7 Uhr mm, Temperatur morgens 7 Uhr Grad C, Tageshöhe in der Nacht Grad C, Niederschlag Liter auf den qm, Relative Temp. des vorhergeh. Tages Grad C, Wind, Bewölkl.

Hauptverteilung: Dr. Fritz Gedenbaum
Verantwortlich für Inhalt: Dr. Fritz Gedenbaum, für Gestaltung:
H. Wobersro; für Verlags- und den übrigen wirtschaftlichen Teil: Richard
Schindler; für Druck: Dr. A. Wink; für Anzeigen: Kurt Engel.
Druck und Verlag: Ludw. Dr. Goss, Mannheimer General-Anzeiger
G. m. b. H., Mannheim, P. 6. 2.

National-Theater.
Dienstag, den 15. Juni 1920.
12. Volks-Vorstellung (früh. Vorstell. zu Einheitspreisen)
Johann von Paris
Dienstag!
Der Bajazzo
Anfang 7 1/2 Uhr. 37 Ende nach 10 Uhr.
Künstlertheater „APOLLO“
Heute und morgen abend punkt 8 1/2 Uhr
„Eva“ das Fabrikmädel
Kaffee Rumpelmayer (Hobenzollern)
Heute
Abschieds- u. Ehrenabend
Des beliebten Musikdirektors **Padoni**
mit seinem philharmonischen Orchester
Unter Mitwirkung von erstklassigen Künstlern.
Kabarett Rumpelmayer
Fritz Friemel der ausgezeichnete Komiker
p. A. Hr. KUNSTHAUSEN

Mannheimer Hausfrauenbund
Berufsorganisation der Hausfrauen
Donnerstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr im alten Rathaus 7282
Mitglieder-Versammlung:
Hausfrauenorgane:
Zuckererzeugung, Backnot, Kirchengeld, Verschönerung.

Ämliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
Mittwoch, den 16. Juni gelten folgende Marken:
I. Für die Verbraucher:
Margarine: 200 Gramm zu Mt. 5.40 die Fettmarke 6 in den Verkaufsstellen 901-1608.
Zucker: 400 Gramm für die Zuckermarkte B in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1-1608. (Es kommen zur Verteilung: 200 Gramm Raffinader zu Mt. 1.90 und 100 Gramm Rohrzucker zu Mt. 2.50 das Pfund).
Speiseöl: 1/2 Liter zu Mt. 2.40 für die Kolonialwarenmarkte 22 in den Verkaufsstellen 1-277.
Kauflöhne: marktfrei zu Mt. 7.30 per Pfund (offene Ware) und Mt. 7.30 per Pfund-Brot in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1-1608.
Kartoffeln: marktfrei in den Verkaufsstellen 401-500.
Butter: 1/2 Pfund zu Mt. 1.85 die Buttermarkte 100 in den Verkaufsstellen 501-575.
Höllensche: Fettbände an Erbsen und Bohnen zu Mt. 4.20 das Pfund marktfrei in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1-1608.
Wormelade: marktfrei in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1-1608.
Süßholz: marktfrei in den Apotheken und Drogerien.
II. Für die Verkaufsstellen:
Zur Abgabe und bereit:
Butter: 1/2 Pfund zu Mt. 1.85 für die Verkaufsstellen 576-600 am Mittwoch, den 16. da.
Speiseöl: 1/2 Liter, Verbraucherpreis Mt. 2.40 für die Kolonialwaren-Verkaufsstellen 455-600, Erbsen und Bohnen und zahlbar gegen Kassenschein am Mittwoch, den 16. da., von 8-12 Uhr und von 2-5 Uhr bei der Firma Gg. Jatzsch, Seidenbinderstraße 64. Behälter sind mitzubringen. (Im Interesse einer schnelleren Abfertigung der Verkaufsstellen wäre es erwünscht, die zu gebende Menge an dem Abholtag auf einmal abzugeben).
Süßholzes Lebensmittelliste, C 2, 16/18.

Volksvorstellungen.
In der Spielzeit 1920/21 ist die Veranstaltung von 45 Volksvorstellungen beabsichtigt, wovon mindestens 30 im Nationaltheater gegeben werden.
Die Preise betragen:
1. Im Nationaltheater:
a) für sämtliche Sitzplätze im Parkett, Parkiers, I. Rang, hinter für Sitzplätze im II. und III. Rang Mitte und die I. Reihe der Seiten 4.50 Mt.
b) für Sitzplätze im II. und III. Rang 2. Reihe der Seiten, für Sitzplätze im IV. Rang Mitte und für Sitzplätze im Parkier 2.50 Mt.
c) für Sitzplätze im IV. Rang Seite und für Sitzplätze im Parkier 1.50 Mt.
2. Im Neuen Theater:
a) für Parkier 1. bis 4. Abteilung, Straße, Empore 1. Reihe 2.50 Mt.
b) alle übrigen Plätze 1.50 Mt.
3. Im Rabelungsaal:
a) für Parkier 1. Abteilung, Empore Rundbild 1. Reihe u. Empore Seite 1. Reihe 3.50 Mt.
b) für Parkier 2. Abteilung, Ringsaum, Säulengang 1. Reihe, Empore Rundbild 2. und 3. Reihe, Empore Seite 2. u. 3. Reihe 2.50 Mt.
c) alle übrigen Plätze 1.00 Mt.
Der Erlös für sämtliche Volksvorstellungen werden den Gewerkschaften und Berufsvereinen, welche mindestens 100 Mitglieder zählen, überlassen. Gewerkschaften und Berufsvereine, die Eintrittskarten für die Volksvorstellungen wünschen, wollen ihre Vorstellungen unter Angabe ihrer Mitgliederzahl alsbald einreichen. Die Zuteilung der Karten für sämtliche Volksvorstellungen der Spielzeit 1920/21 erfolgt für alle Vorstellungen des Zuschauerraums nach dem Stimmverhältnis der Gewerkschaften und Berufsvereine.
Mannheim, den 12. Juni 1920.
Nationaltheater, 37
Die Höhe der Beiträge und Gebührensordnung für den Zuschauerraum in Mannheim werden vom 15. Juni 1920 ab um weitere 200 % des Friedenspreises erhöht.
Mannheim, den 11. Juni 1920
Südt. Hafen- u. Industrieamt, 45
Petroleum.
Gegen Abrechnung der Marken 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28 und 29 der gelben Karte je 1/2 Liter = 4 Liter. Gegen Abrechnung der Marke 11 der grauen Karte = 1/2 Liter in den durch Bekanntmachung bezeichneten Verkaufsstellen. Die nachgehenden Markennummern sind verfallen. 114
Da bis Mitte September vorwiegend kein Petroleum mehr zur Verteilung gelangt, empfiehlt es sich, mit der nunmehr ausgegebenen Menge (parat) umzugehen.

Vom 10. Juni bis 10. Juli
gebe ich auf sämtliche
Korsetts, Untertaillen, Büsten-Halter,
Garnituren, Höschen, Hemdhosen u. Strümpfe
10% Rabatt.
Korsetts nach Maß werden in eigenen Werkstätten billigst angefertigt. Reparaturen auch von mir nicht gekaufter Korsetts schnellstens und billigst.
Korsetts Betty Vogel P5, 15/16

Colosseum Walhalla
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag
5-Akter ← 5-Akter
Der Diamant des Todes
Detektiv-Abenteuer aus dem Leben und Treiben einer chinesisch-Verbrecherseite
Spannend von Anfang bis Ende
Liebes-G. m. b. H.
Lustspiel in 3 Akten.
Schreibtisch u. Werkstatt
Zeitgemäße Genossen
Ab Freitag: In beiden Theatern: Paul Wegener
Ellen Richter
In dem besonders hervorragenden Drama
Aberglaube
Das Schicksal einer Zirkus-Artistin
in 4 Akten
Das Kabinett des Dr. Calligari
Phantastisches Drama in 6 Akten
Ab Freitag: Nachgestalten
Hilshold Schläpfer

KL Kammer-Lichtspiele
Plinken Tel. 987 D 2, 6
Ab heute neuer Spielplan! Nur 3 Tage!
Gebannt u. erlöst
Die Geschichte einer verzerrten Menschenseele
in 6 Akten. 7226 In der Hauptrolle:
FERN ANDRA die schöne und beliebte Künstlerin!
Das Brautpaar wider Willen
Hektor's Lustspiel in 2 Akten
in der Hauptrolle:
Rudi Bach.
Anfang:
Wochentag 3 Uhr, Sonntag 1 Uhr.

Mannheimer Bank
Aktien-Gesellschaft
Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank
Hauptkassen: L 1, 2 Teleph. 7200-7203
Spar- und Depositenkassen Q 2, 5 Teleph. 6167
Postcheckkonto Karlsruhe No. 16900
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Annahme von Spar-Einlagen
in jeder Höhe bei höchstmöglicher Verzinsung
je nach Kündigungsfrist. 570

Viehabgabe!
40 hochtragende und frisch gelalte Friesländer Kühe
gibt die Viehverwertung der Badischen Landwirtschaftskammer am Donnerstag, den 17. Juni 1920, vormittags 10 Uhr, in Heidelberg, Eppelheimerlandstr. 94, (Seifenfabrik Klar) gegen Barzahlung ab. 7214

Kond. gezuck. Vollmilch p. D. Mk. 9.-
Sterilisierte Vollmilch p. D. „ 8.-
Amerikan. Kakao per Pfund „ 18.-
Holländ. Kakao per Pfund „ 22.-
empfehlen 7212
M. Bausch Ww., Ludwigshafen a. Rh.
Ecke Max- und Schulstrasse.

Drucksachen
In die gesamte Industrie liefert schnell
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

DRESDNER BANK
Siebenundvierzigste ordentliche Generalversammlung
Gemäß § 25 der Statuten werden die Aktionäre zur siebenundvierzigsten ordentlichen Generalversammlung, welche
Dienstag, den 6. Juli 1920.
mittags 12 1/2 Uhr
im Bankgebäude: Dresden, König-Johann-Straße 2, stattfinden wird, eingeladen.
Tages-Ordnung.
1. Vorlage des Jahresberichtes mit Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und den Bemerkungen des Aufsichtsrates hierzu.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat gemäß § 18 der Statuten.
Zur Ausübung des Stimmrechtes in der Generalversammlung sind nach § 27 der Statuten diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder eine Bescheinigung über bei einem deutschen Notar bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegte Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet, bei einer der nachverzeichneten Stellen:
bei der Dresdner Bank in Dresden und Berlin, sowie ihren übrigen Niederlassungen,
bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig,
bei der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart,
bei der Deutschen Vereinsbank
bei dem Bankhaus L. & E. Wertheimer } in Frankfurt a. M.,
bei dem Bankhaus F. A. Neubauer in Magdeburg,
bei dem Bankhaus A. Levy
bei dem Bankhaus Siegfried Simon } in Köln,
bei der Dresdner Bank in Döbeln,
bei dem Bankhaus Simon Hirschland in Essen,
bei der Eschweiler Bank in Eschweiler,
bei dem Bankhaus Meyer & Gelhorn in Danzig,
gegen eine Empfangsbcheinigung hinterlegen und bis nach der Generalversammlung daselbst belassen.
Stimmberechtig sind auch diejenigen Aktionäre, die eine Bescheinigung der Bank des Berliner Kassen-Vereins vorlegen, wonach ihre Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der letzteren nicht mitgerechnet, bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegt sind.
Dresden, den 12. Juni 1920.
Direktion der Dresdner Bank
E. Gußmann Nathan

Sie finden
am besten Ablenkung und Erholung, wenn Sie sich unseren beispiellosen Rekord-Spielplan ansehen.
Max Landa
stellt in seinem neuesten Abenteuer
Das Derby
Rekorde
an Tollkühnheit, Uner-schrockenheit u. labelhaften Leistungen auf.
Dröhnender Applaus
spendet das Publikum ihm für dieses Werk.
Hilde Wolter
die zweite
Lotto Neumann
in:
Die Siegerin
gibt Beweise größter dramatischer Schauspielkunst.
Nur bis einschl. Donnerstag!
Schauburg
Klavierüberbelegenehelt
geboren. Mt. 1.50 p. Stde.
Angebote unt. Q. F. 51 an die Geschäftsstelle S. 1. erbeten. *7409

Allen denen, die uns bei dem Heimgang meiner herzenguten Mutter so aufrichtige Teilnahme bewiesen, sagen wir auf diesem Wege herzlich Dank.
Sophie Diefenbacher Familie Spieß.
MANNHEIM, 15. Juni 1920. *7469

Statt Rache.
Ihre Vermählung beehren wir anzusehen
Karl Gzymanski
Elisabeth Gzymanski
geb. Voxberger
Mannheim, den 75. Juni 1920.
O 2, 4. *7400

Haut-, Blasen-, Syphills-Frauenleiden
(ohne Quecksilber, ohne Einspritzung), Blut-, Urin-Untersuchungen
Behandlung nach dem neuesten wissenschaftlichen Methoden ohne Nebenwirkung
Aufklärende Broschüre No. 3c diskret versch. Mk. 3.- (Nachnahme)
Spezialarzt Dr. med. Hollaender
Frankfurt a. M., Rothmannstraße 56, gegenüber Frankfurter Hof, Tel. Hansa 6952. 547
Täglich 11-1.5-7 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr.

Übersehen Sie nicht die Bezugs-Erneuerung auf den „Mannheimer General-Anzeiger“
In einigen Tagen wird der Briefträger die Zeitung über die Gebühren für das nächste Vierteljahr vorzeigen. Durch Einlösung sichern Sie sich die regelmäßige Lieferung unseres Blattes.
Die Geschäftsstelle.